Doris Schönefeld

Die Eigennamen in der Struktur von englisch-, russisch- und deutschsprachigen Termine der Phytopathologie

Die Terminologie der Landwirtschaftswissenschaft als sehr komplexer Bereich der Wissenschaften ist bisher kaum in ihrer Vollständigkeit untersucht worden. Das im gegenwärtigen Zeitraum bedeutende Teilgebiet der Phytopathologie - die Wissenschaft von den Pflanzenkrankheiten und ihrer Bekämpfung - war mit seiner Terminologie Grundlage einer Untersuchung zum Aufbau phytopathologischer Termine, zu ihren formalen und semantischen Strukturen im Sprachvergleich Englisch - Russisch - Deutsch. 1)

Daß die Eigennamen, die generell als Bestandteil von Fachwortschatz anerkannt sind, in der genannten Arbeit keine besondere Erwähnung bzw. Kommentierung erfahren, liegt an ihrer Vorkommenshäufigkeit, die
zu gering ist, als daß Termini mit Eigennamen (EN) in den repräsentativen Häufigkeitslisten zu Formen und Inhalten von Fachwörtern erscheinen. Dennoch ist eine nähere Beleuchtung der Verwendung von EN als Konstituenten phytopathologischer Termini besonders unter dem Aspekt der Terminologienormung durchaus angebracht. Bekanntlich orientiert die Terminologienormung darauf, EN nicht mehr als Terminuskonstituenten zu verwenden, d. h., Beziehungsmerkmale (Herkunftsmerkmale) durch inhärente Merkmale zu ersetzen. Eine Charakterisierung der Termini mit EN im betreffenden Fachgebiet kann diese orientierende Forderung entweder untermauern oder sie als differenziert zu betrachtend ausweisen.

Zunächst kann den EN im Untersuchungsbereich - einer Naturwissenschaft - keine außergewöhnliche Produktivität als Terminuselement zugesprochen werden, wie z. B. für den Fachwortschatz der Elektrotechnik, bzw. können sie nicht als "durchaus übliche" Terminuskonstituenten, wie z. B. für den Fachwortschatz der Mathematik, angesehen werden. Immerhin sind EN an der Bildung von nur 2,1 % der englischen (50 von 2363 Termini), 1,5 % der russischen (33 von 2126) und 1,4 % der deutschen Termini (32 von 2263) der Phytopathologie beteiligt.


Im Englischen begegnen die Ländernamenkonstituenten zum großen Teil als abgeleitete Adjektive (21): American leaf disease, Canadian dwarf, aber auch als Substantive (9): California vine disease, Fiji disease.

Im Russischen verschiebt sich das Verhältnis noch mehr zugunsten der abgeleiteten Adjektive (24): armeniskiy bakterioz, kanadskaja karlikovost', substantivisch sind lediglich 2 EN verwendet: bolezn' "Fidzi", bolez' "La Frans".

Im Deutschen sind die Ländernamen zu fast gleichen Teilen in Form von abgeleiteten Adjektiven (13): kaukasische Beerschwarzfäule, amerikanisches Weizenmosaik und Substantiven (9): Kanada-Zwergkrankheit, Fidachi-Krankheit an der Terminusbildung beteiligt. Ortenamen finden nur in der englisch- (4) und deutschsprachigen (2) Terminologie Verwendung und das nur in substantivischer Form.

In den Strukturen der Termine schlagen sich die zwei ausgewiesenen Realisierungsformen von EN-Konstituenten folgendermaßen nieder, wobei die durch die EN determinierte Konstituente (D) im einzelnen verschieden sein kann (z.B. D = S, D = SS, D = AS, etc.) und wir davon abstrahieren:

<table>
<thead>
<tr>
<th>geographische Namen</th>
<th>Personennamen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Englisch</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>AD</td>
<td>SD</td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Russisch</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>AD</td>
<td>AAS</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsch</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>AS</td>
<td>S-S</td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
<td>11</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(Die EN-Konstituenten sind unterstrichen.)


2. Bemerkenswert ist weiterhin, daß neben diesen durch unterschiedliche Wiedergabe von Begriffsmerkmalen verdunkelten Äquivalenzbeziehungen auch zu einer ganzen Reihe von Termine einer Sprache Synonymformen existieren, die nur inhärente Merkmale der zu benennenden Erscheinungen sprachlich ausdrücken (Englisch 60 %, Russisch 30 %, Deutsch 31 %).

Das gehäufte Auftreten von Synonymen kann zunächst generell als Be-
sonderheit der Terminologie der Phytopathologie gelten, da die zu be-
nennenden Erscheinungen – Pflanzenkrankheiten – sehr komplex sind und
veränderliche Prozesse darstellen und somit eine Fülle von Begriffs-
merkmalen für die sprachliche Fixierung in einer Benennung anbieten.

Die Tatsache, daß jedoch ein bis zwei Drittel der Termini mit EN-
Konstituenten Synonyme aufweisen, kann zusätzlich dadurch beeinflußt
sein, daß solche Termini nicht genügend geeignet sind, eine in der Ter-
minusbildung anzustrebende Systematik zu realisieren. Untersuchungen
zu im Terminus sprachlich verankerten Semen haben ergeben, daß die Mehr-
zahl der Termini zur Benennung von Pflanzenkrankheiten Eigenmerkmalen an-
gaben, wie z. B. Symptome einer Pflanzenkrankheit (M = Manifestation),
Ort ihres Auftretens (T = Topographie) und Ursache der Erkrankung (A =
Ätiologie). Hier zeigen sich Ansätze einer Systematik, die durch Termi-
ni mit Angabe von Herkunftsmerkmalen durchbrochen wird.

In bezug auf solche Anforderungen an Termini wie Eindeutigkeit und
Genaugkeit sind bei Termini mit EN-Konstituenten, speziell Personennamen,
zweierlei Aspekte zu beachten. Ausgehend davon, daß vorrangig Fach-
leute die betreffenden Termini brauchen, muß man annehmen, der Forde-
rung der Wissenschaftssprache nach Exaktheit und Klarheit werde durch
die Verwendung von EN in günstiger Weise entsprochen, denn das Benen-
nungsmotiv ist durch die Kenntnis der Person und deren Rolle im entspre-
chenden Wissenschaftsbereich durchschaubar und der Sachverhalt wird so-
fort in der Komplexität aller seiner Merkmale evoziert. Das ist jedoch
nur dann der Fall, wenn EN von solchen Personen Verwendung finden, die
in der gesamten Fachwelt bekannt sind und mit ganz bestimmten Erschei-
nungen in Verbindung gebracht werden. Andernfalls sind mit ihnen gebil-
dete Termini ebenso wenig selbstverständlich wie für den Laien, wenn man da-
von absieht, daß der Laie auch bei Benennung inhärenter Merkmale nur be-
dingt in der Lage ist, die Beziehung zwischen Bezeichnenden und Bezeich-
netem eindeutig zu erkennen. Die nötige Bekanntheit der Person, deren
Name in einen Terminus eingeht, scheint im Untersuchungsbereich nicht
durchgängig gegeben zu sein, wobei diese Vermutung zunächst dadurch ge-
stützt wird, daß – ausgehend vom Englischen – äquivalente Termini ande-
er Sprachen bestimmte Namenskonstituenten nicht aufweisen, zum anderen
aber auch in Nachschlagewerken diese Namen nicht aufgeführt sind5), z.B.
Anaheim, Cobb, Pierce etc. Auch dieser Tatbestand, der zu unklaren,
nicht eindeutigen Krankheitsbezeichnungen führt, kann als Ursache für
die vermehrte Bildung von Synonymen, die Eigenmerkmale widerspiegeln,
angesehen werden.

Bei Termini mit geographischen Namen ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch die Ortsangabe des vorrangigen oder erstmaligen Auftretens einer Pflanzenkrankheit ist nicht immer geeignet, den richtigen Begriff zu evozieren, und es kommt auch hier zu Synonymbildungen.

3. Es ist interessant, die Merkmale des Terminus mit EN-Konstituente mit denen der synonymen Termini zu vergleichen, besonders unter dem Aspekt, ob die Synonyme tatsächlich besser geeignet sind, den richtigen Begriff zu evozieren, ob sie dazu mehr Merkmale sprachlich fixieren und wie sich dieses auf die Terminusform (Länge) auswirkt. Dieser Vergleich wurde mit den englischsprachigen Termini durchgeführt, da sie besonders reich an Synonymen sind.

Dabei verhalten sich geographische Namen grundsätzlich anders als Personennamen; sie sind zu rund 80% mit einer Konstituente verknüpft; die inhärente Merkmale sprachlich fixiert, ca. 25% davon sogar mit zwei. Etwa 20% der geographischen Namen treten allein in den Terminus auf, als Krankheitsbezeichnung nur durch die Verwendung der Konstituente 'disease' markiert.


Bei Termini der Struktur 'PN + disease' kann man demnach unbedingt feststellen, daß die synonymen Termini direktere Beziehungen zum Denotat spiegeln, daß sie auch mehr Begriffsmerkmale angeben, ohne dadurch notwendigerweise länger oder schwerer handhabbar zu werden. wird doch die sehr wenig spezifizierte Konstituente 'disease' durch andere ersetzt, die ein spezielleres Merkmal (der Kategorie M) in den Terminus einbringt, z. B. 'wilt', 'speck' etc.
Für geographische Namen läßt sich gleiches nicht feststellen. Wie gesagt, werden sie meist mit anderen Merkmalen kombiniert, so daß sie durch Angabe des geographischen Milieus einer Pflanzenkrankheit entweder eine Zusatzinformation liefern oder verschiedene Krankheiten mit der gleichen Manifestation (Erscheinungsbild) voneinander terminologisch abgrenzen, was für den Fachmann sofort sichtbar wird und zu noch relativ kurzen, gut handhabbaren Termini führt: American mildew – European mildew.


Sind geographische Namen an der Terminusbildung beteiligt, kann man zusammenfassend nicht in dem Maße für ihren Ersatz durch die Angabe von Eigenmerkmalen plädieren wie bei den PN, besonders wenn durch die Ortsangabe des Auftretens einer Krankheit gleiche Erscheinungsbilder, die jedoch verschiedene Ursachen haben, kurz und prägnant differenziert werden.

Da es sich bei den russisch- und deutschsprachigen Termini um die Bezeichnungen gleicher Sachverhalte handelt, könnte man rein theoretisch auch ähnliche Verhältnisse wie bei den englischsprachigen Termini erwarten. Aber sogar ein oberflächlicher Vergleich zeigt schon, daß in den beiden Vergleichssprachen von vornherein weniger Termini mit EN-Konstituenten existieren, was wir als Ausdruck für deren z. T. unzureichende Motiviertheit ansehen möchten. Zu den existierenden Termini mit EN-Konstituenten sind zusätzlich auch noch weniger Synonyme vorhanden (Russ.
ca. 30 %; Dt. ca. 30 % - Engl. dagegen 60 %), was für das Russische dadurch erklärbär ist, daß die EN öfter zusammen mit Eigenmerkmalen ausdrückenden Konstituenten im Terminus erscheinen als bei den entsprechenden englischen Termini; das Deutsche weicht davon ab:

<table>
<thead>
<tr>
<th>geographische Namen</th>
<th>Termini mit Angabe von Eigenmerkmalen</th>
<th>Termini ohne Angabe von Eigenmerkmalen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Namen</td>
<td>27</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>PN</td>
<td>4</td>
<td>1</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Das häufigere Auftreten von Synonymen für die untersuchten englischen Termini kann andererseits auch als Ausdruck des sogar für den Fachmann auffälligen Reichtums der englischen Sprache an Bezeichnungen für dem Wesen nach gleiche Erscheinungen 6) gelten.

4. Prinzipiell lassen sich sowohl für die russisch- als auch für die deutschsprachigen Termini mit EN-Konstituenten im Vergleich zu den englischsprachigen keine neuen Aspekte erkennen. PN scheinen auch hier, besonders in ihrer Kombination mit unspezifizierten Konstituenten ('bolezn', 'Krankheit'), noch weniger als Bestandteil exakter Kurzdefinitionen der zu benennenden wissenschaftlichen Begriffe 7) geeignet als geographische Namen.

Unsere Untersuchungen lassen die Schlußfolgerung zu, daß - zumindest für den Bereich der Phytopathologie als Teilgebiet der Landwirtschaftswissenschaften - die Verwendung von EN als Konstituenten Termini nicht zu empfehlen ist, da sie 1. die Systematik, die in der Terminologie dieses Wissenschaftsgebieters erkennbar ist, stört und 2. nicht immer zu auch für den Fachmann ausreichend motivierten Bildungen führt. Damit müssen wir - natürlich wieder nur den Untersuchungsbereich betreffend - solchen Auffassungen widersprechen, daß die Verwendung von PN als Terminuskonstituenten die Forderung der Wissenschaftssprache nach Exaktheit und Klarheit unterstützt 8), weil die verwendeten PN zwar über die Entdecker bestimmter wissenschaftlicher Phänomene eine Beziehung zu diesen Phänomenen herstellen. Sofern PN ein wissenschaftliches Phänomen erklären helfen, tun sie das nur mittelbar und unter der Bedingung, daß die Beziehungen der Namenträger zu bestimmten wissenschaftlichen Leistungen in der Fachwelt hinlänglich bekannt sind. Diese nötige Bekanntheit konnten wir zumindest mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln für die meisten der verwendeten PN nicht nachweisen.
Anmerkungen:


Pavel Trost

Die Müller (Appellativum) - die Müllers (Familienname)

Es steht fest, daß die Müller N.A.Pl. des Appellativums der Müller ist, die Müllers dagegen N.A.Pl. des Familiennamens (FaN) (der) Müller. (Eine flexivische Eigenheit dt. FN wurde seinerzeit in NI 41 (1962) 36 besprochen.)

Der Plural auf -s ist im Deutschen vorwiegend Signal fremder Herkunft des Wortes, z. T. einer anderen Anomalie, so lautlicher Anomalie in die Uhus, morphologischer Anomalie die Weh und Achs, eine Anomalie ist schließlich auch der Plural eines FN. Der Plural auf -s ist auch in sich anomal, denn er ist indeklinabel.

Der s-Plural von FaN wird aber historisch aus der Menge der g-Plurale herausgenommen. Er wird als Verkürzung eines Syntagmas erklärt: (die) Müllers ← Müllers Familie. Hier war Müllers ein Gen.Sg., dessen Endung zum Pluralzeichen umfunktioniert wurde. Vom heutigen Standpunkt aber ist die Müllers nichts anderes als der Plural von Müller als EN.

Anschließend kann eine hypothetische Anmerkung hinzugefügt werden. Was die große Menge der g-Plurale anlangt, so wird die Endung entweder